

REGIONALE BEZIEHUNGEN DER DORFSIEDLUNGEN SÜDOSTUNGARNS IM 10. BIS 13. JAHRHUNDERT

Mária BÉRES

In meinem Referat werden die siedlungsgeschichtlichen Fragen eines engeren Areals der Alföld-Region des Karpatenbeckens im Spiegel der archäologischen Forschungsergebnisse untersucht (*Abb. 1*).

Das Gebiet des heutigen Komitates Csongrád setzt sich überwiegend aus zwei arpadenzeitlichen Verwaltungseinheiten, nämlich aus dem Gebiet des Komitates Csanád und Csongrád zusammen. Was die Flußtäler betrifft: Das manchmal 10 km breite Überschwemmungsgebiet der von Norden her fließenden Theiß stand häufig unter Wasser; das Sumpfgebiet entlang der Theiß war weit ausgedehnt. Die von Osten nach Westen fließende Maros gestaltete ihr Bett in der eigenen Anschwemmung launenhaft, und zwischen den, sich zeitweilig mit Wasser füllenden Flußarmen bildeten sich für Ansiedlung geeignete größere Inseln heraus. Die sandige Landschaft des Donau-Theiß-Zwischenstromland ist durch kleine, von Nordwesten her fließende, in die Theiß mündende Bäche gegliedert. Die Erhebungen sind durch alkalische Teiche umgeben. Das Überschwemmungsgebiet der Flüsse ist durch alluvialen Boden, das Donau-Theiß-Zwischenstromland großenteils durch Flugsand und die Gebiete nördlich der Maros überwiegend durch Lößboden bedeckt (*Abb. 2*).

Die sich auf die Siedlungsgeschichte vom 10. bis 13. Jahrhundert des zu behandelnden Gebietes beziehenden urkundlich belegten Daten stammen aus der Zeitspanne zwischen 1019 und 1337. Heutzutage sind 17 erhalten gebliebene Urkunden aus dieser Periode bekannt, und in der Zukunft wird sich ihre Zahl erwartungsgemäß nicht erhöhen. Nach den urkundlichen Angaben spielten die Räume an den großen Flüssen in der Siedlungsgeschichte dieser Periode eine bedeutende Rolle. Die Siedlungsdichte war da am größten. In den schriftlichen Quellen tauchte der Name von 123 Dörfern im Gebiet des ganzen Komitates Csongrád auf (*Blazovich 1985; 1996; Györffy 1963, 835-907*).

Kartiert man die Gräberfelder aus dem 10. bis 11. Jahrhundert im Mündungsgebiet der Maros, entwickelt sich eine andere Siedlungsordnung (*Abb. 2*) (*Kürti 1994, 369-386*). Auf dem Donau-Theiß-Zwischenstromland ist es auf das Zentrum eines kurzlebigen Siedlungsgebietes eines Geschlechtes aus dem 10. Jahrhundert zu schließen. Das Gebiet südlich der Maros wurde bis zum Ende des 11. Jahrhunderts kontinuierlich besiedelt, während man sich nördlich der Maros eher erst im 11. Jahrhundert ansiedelte. Die Funde, die mit dem Balkan und mit Byzanz in Verbindung zu bringen sind, sind nicht nur im Material der Gräberfelder südlich der Maros beachtenswert, da solche auch in vielen Gräberfeldern aus dem 10. bis 11. Jahrhundert auf dem nördlichen Teil des Komitates vorkamen (*Bálint 1991; Lőrinczy 1985, 141-162; Szatmári 1995, 219-264*). Im Zusammenhang damit kann man über die Handhaltung der Verstorbenen, unter den Beigaben über die Kreuze und über die Ringe mit Pentagrammverzierung usw. sprechen.

Planmäßige Dorffreilegungen (*Abb. 2*) wurden in unserem Komitat nicht durchgeführt. Im vorigen Jahrhundert wurden aber Dutzende von Dorfkirchen und je ein kleiner Teil der daneben befindlichen Siedlungen erschlossen (*Bálint 1941; Széll 1943, 176-182*). An den Ausgrabungen von Pusztaszer kamen die Details des Siedlungsgebietes eines Geschlechtes zum Vorschein, welches nach der Staatsgründungszeit zu einem kirchlichen, dann königlichen Zentrum wurde. Einige Details der Siedlung aus dem 10. und 11. Jahrhundert wurden ebenfalls bekannt (*Béres - Kürti - Nagy - Trogmayer - Vályi 1996; Trogmayer - Zombori 1980, 12-31; Vályi 1986, 117-129*). Die größte Freilegung dieses Raumes fand im Gebiet des vom 10. Jahrhundert bis den Anfang des 14. Jahrhunderts existierenden Dorfes Sáp statt. Über dieses Dorf stehen uns auch urkundlich belegte Angaben aus 1075 zur Verfügung (*Béres 1986*). Die Ergebnisse der im Komitat Csanád und Csongrád durchgeführten Siedlungsfreilegungen können in dem Sinne zusammengefaßt werden, daß die Objekte

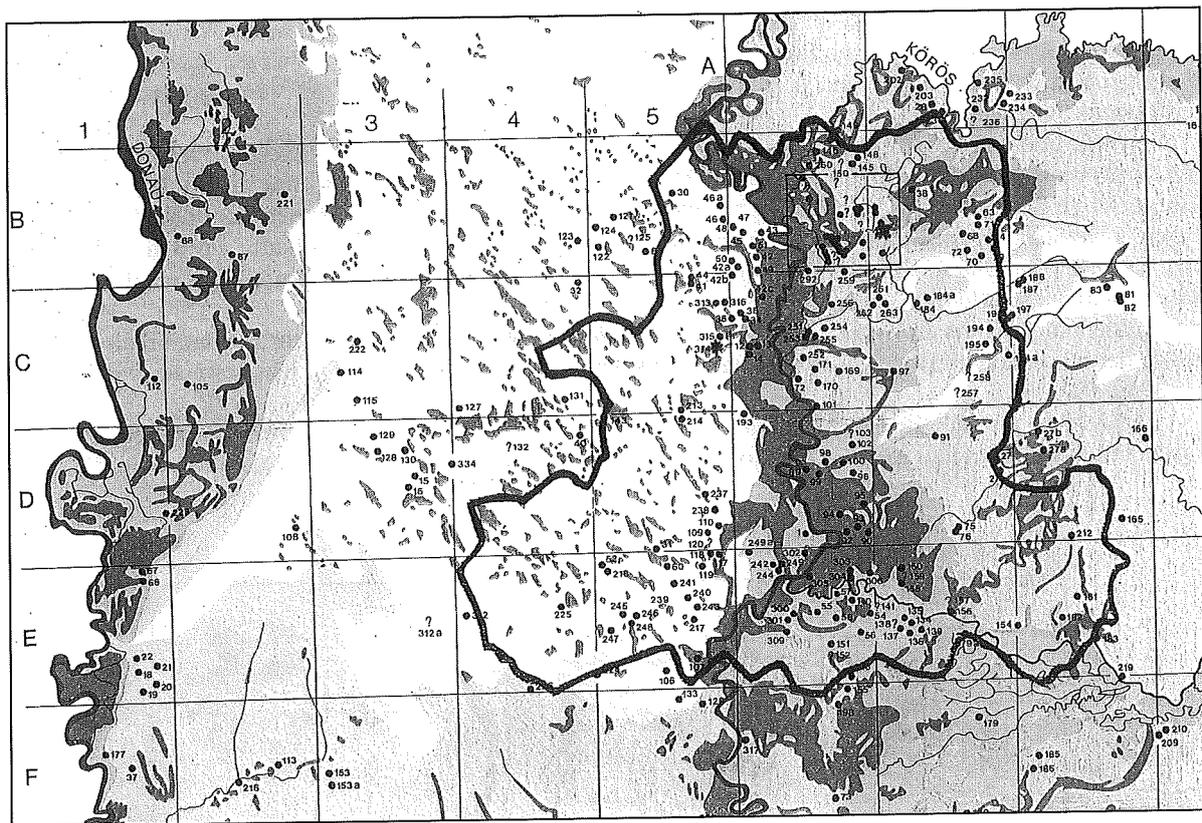


Abb. 1. Das Gebiet des heutigen Komitates Csongrád.

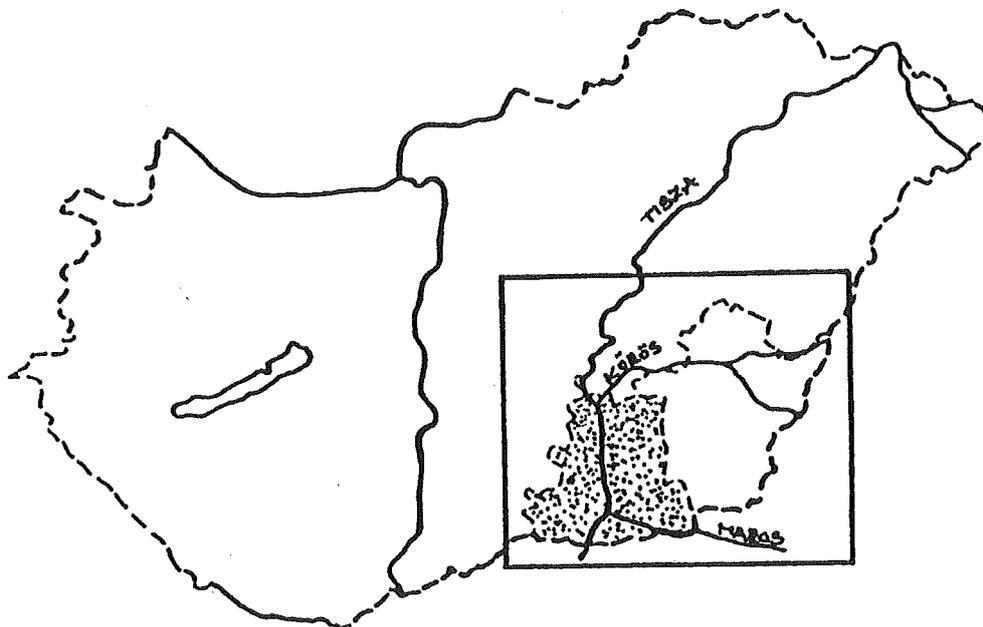


Abb. 2. Das Sumpfgebiet entlang der Theiß und die sandige Landschaft des Donau-Theiß-Zwischenstromland. Die Gräberfelder aus dem 10. bis 11. Jh.

der Dörfer dieser Region mit Ausnahme der Brunnen gut bekannt sind, so die Häuser, Wirtschaftsgebäude wie z.B. die Gruben und Öfen, die Pferche und Gräben verschiedener Funktion. Über die innere Struktur der Siedlungen ist es wenig zu wissen. In dieser Hinsicht können drei Typen der Dörfer im 10. bis 13. Jahrhundert skizziert werden:

1) Aufgrund von Urkunden datierbare, zur Staatsgründungszeit sich auf königlichen Burggütern entwickelnde große Dörfer (300-700-1000 x 800-1000-1500 m) mit einer markanten inneren Struktur und einer Kirche. Diese bestanden im Zeitabschnitt zwischen dem (10.)11. und 13. Jahrhundert kontinuierlich. Häufig hatten diese Siedlungen weiterlebende awarische, bulgarische oder slawische Vorläufer aus dem 9. Jahrhundert. Ihre Bewohner beschäftigten sich außer der Töpferei mit Eisenverarbeitung am häufigsten, die auf dem Raseneisenerz basierte (Sáp, Szer, Eperjes usw.).

2) Siedlungen lockerer Struktur mit Kirche, aber ohne urkundliche Angaben. Ihr kontinuierliches Bestehen in der behandelten Epoche kann - infolge der ungenügenden Ausgrabungen - nicht bewiesen werden (Béres 1989, 59-73).

3) Kleinere Ansiedlungen, Dorfkeime, Gehöfte, provisorische Siedlungen. Je eine Ansiedlung könnte kurze Zeit existiert haben. Aus den archäologischen Funden ist es darauf zu schließen, daß sie vom 10. Jahr-

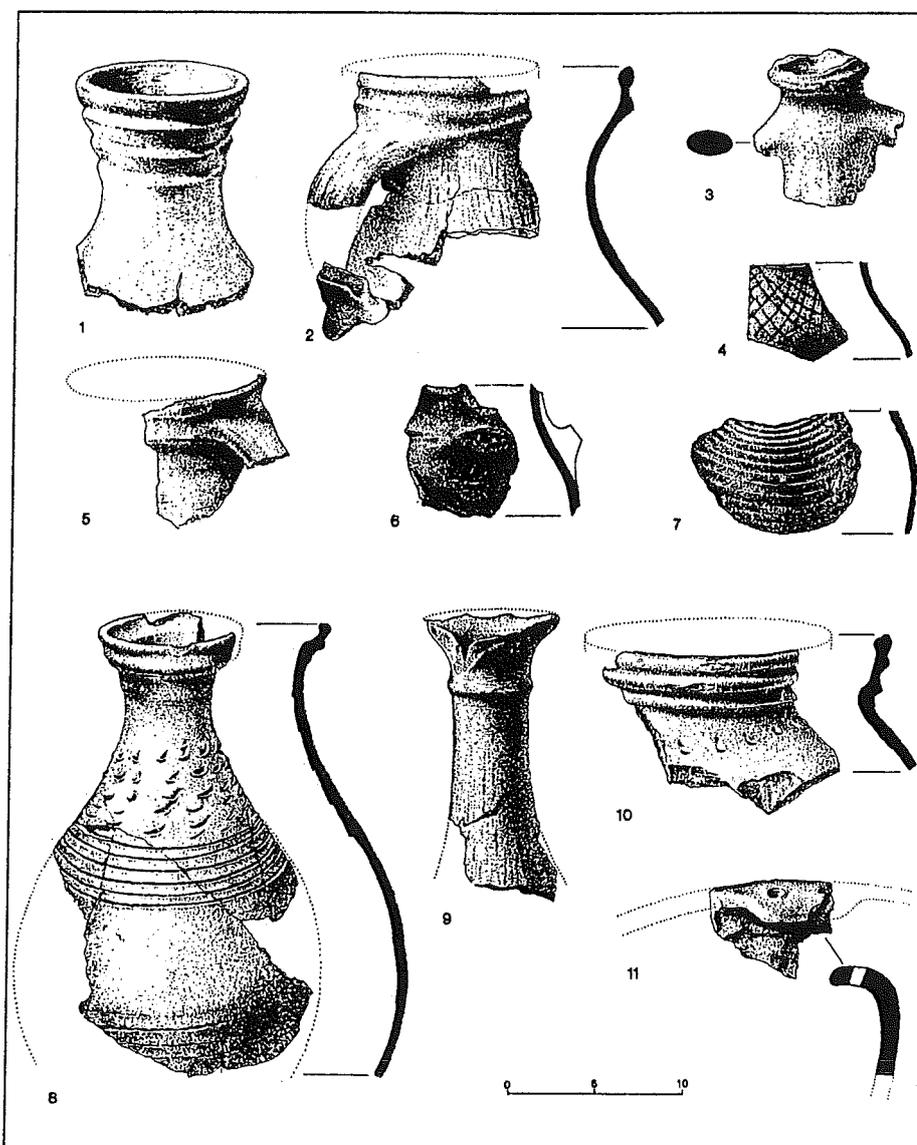


Abb. 3. Keramikmaterial des Dorfes Szer im 9.-10. Jh.



Abb. 4. Keramikmaterial des Dorfes Sáp im 10. Jh.

hundert an in der ganzen Periode in großer Zahl bestanden (freigelegt: Tápé-Széntégláégető; im Laufe der Geländebegehungen identifiziert: 805 Stellen).

Nach der Untersuchung des Systems der in die gleiche Periode datierbaren Objekte der freigelegten Dörfer scheint es, daß die dem Typ 1 angehörenden Dörfer in ihrer frühen Etappe auch durch ein großes Grabensystem gegliedert wurden. Die Häuser und Gruben richteten sich danach. Es gibt zahlreiche Beispiele für dieses Ansiedlungssystem in dem Karpatenbecken (Kovalovszki 1975, 204-223).

Über die Bildung und den Grad des nomadischen Wesens der landnehmenden und sich im Karpatenbecken ansiedelnden Ungarn diskutierten die Historiker viel (Kristó 1995; 1996). Zuzufolge eben der archäologischen Forschung der Dörfer scheint es aber immer wahrscheinlicher zu sein, daß die Viehhaltung in der Wirtschaft der Ungarn im 9. Jahrhundert die bestimmende Rolle spielte. Da sie sich aber kurze und längere Zeit ansiedelten, wurde auch Ackerbau um die Siedlungen getrieben, sogar Handwerk ausgeübt. Beim Zustandekommen dieser Ansicht spielte die Bearbeitung des Fundmaterials der Siedlungsgrabungen und die Ausarbeitung der Keramiktypologie für die Zeitspanne zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert eine entscheidende Rolle (Bóna 1973; Fodor 1975, 250-265; Kovalovszki 1980; Méri 1952, 46-77; Mestreházy 1975, 99-117; Parádi 1963, 205-251; Takács 1986, 11-126; Wolf 1992, 393-442). Die in den einzelnen Siedlungen vorkommenden, für ein Ethnikum kennzeichnenden Keramikbruchstücke liefern Angaben zu Verbindung und Zusammenleben von verschiedenen Völkern des Karpatenbeckens. Diese Scherben leisten eine Hilfe auch bei der Rekonstruktion der Ansiedlung der Ungarn im Verlauf des 10. Jahrhunderts.

Im Keramikmaterial unserer Region aus dem 10. bis 11. Jahrhundert kann man mit zwei Schichten rechnen. Die awarischen und slawischen Traditionen aus dem 9. Jahrhundert leben weiter, aber auch donaubulgarische Elemente tauchen auf, ebenso die neuen, von den Ungarn verbreiteten Gefäßtypen.

Im Fundmaterial von Szer aus dem 10. Jahrhundert wurden aus, mit feinem Sand oder mit winzigen Kieselsteinen gemagertem Ton gefertigte, grau oder gräulichschwarz ausgebrannte Amphoren-, Krug- und Flaschenbruchstücke, häufig mit eingeglättetem Gittermuster bekannt. Die Analogien der vorgekommenen Gefäße sind an der unteren Donau, im Kerngebiet des bulgarischen Reiches in großer Zahl aufzufinden. Die in Szer auftauchenden charakteristischen, vom Gebiet der unteren Donau stammenden Keramikgegenstände, die hier als fremde Produkte gelten (Abb. 3) liefern Angaben zur Frage der bulgarischen Oberhoheit im 9. Jahrhundert in der Tiefebene. Das bedeutet so viel, daß die nördliche Grenzlinie der, die bulgarische Interessensphäre vertretenden kleinen Siedlungen die Höhe der Stadt Csongrád an beiden Ufern der Theiß erreichen konnte (Vályi 1996, 43-58).

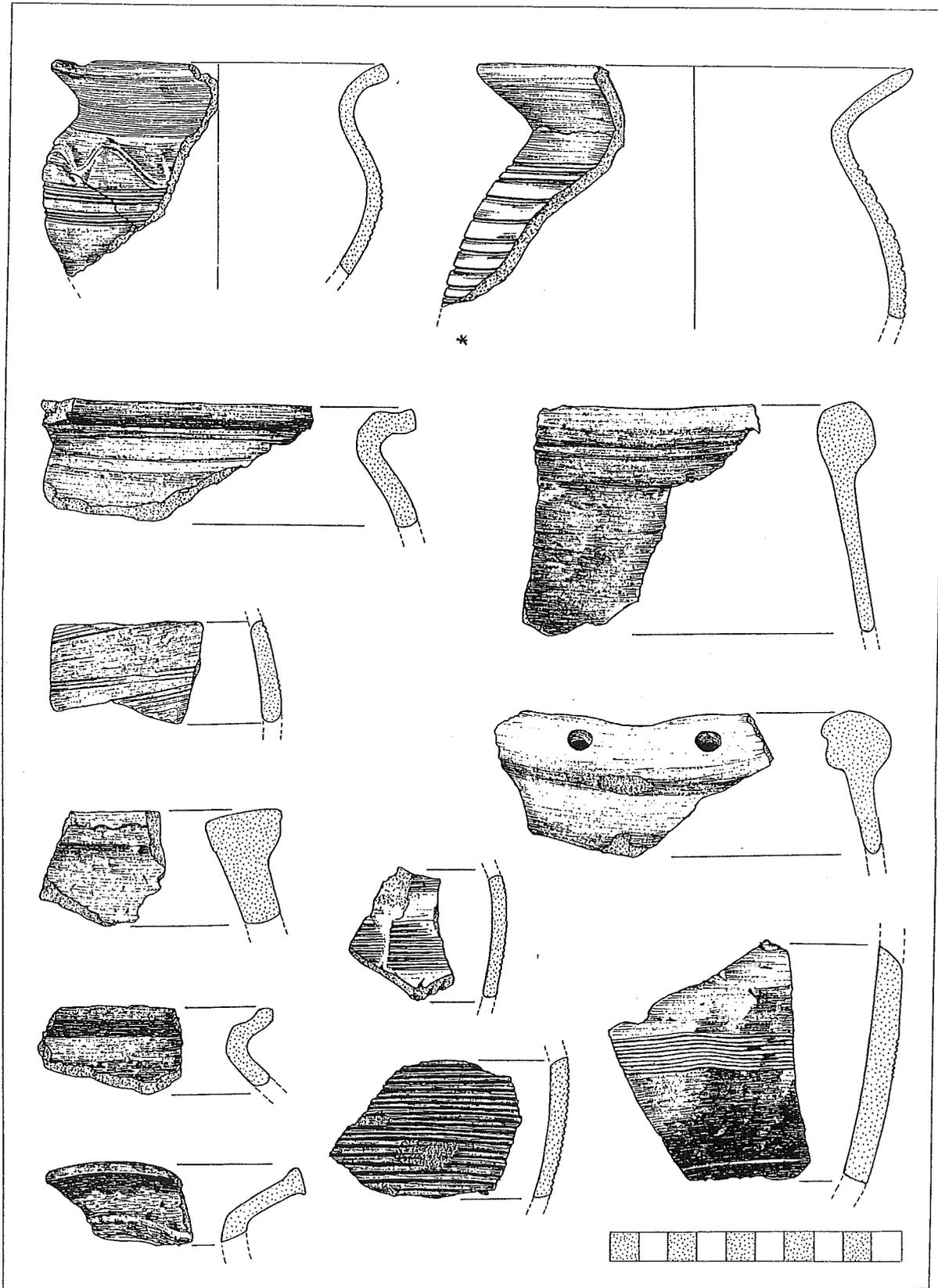


Abb. 5. Keramikmaterial des Dorfes Sáp im 10.-11. Jh.

Die Bruchstücke der in Sáp gefundenen, kennzeichnend matten, scheibengedrehten, dünnwandigen, mit eingekämmten Linienbündeln verzierten Töpfe, Flaschen oder Krüge von guter Qualität können für das Weiterleben der im Körös-Maros-Mündungsgebiet lokalisierbaren spätawarischen gelben Keramik gehalten werden (*Abb. 4*). Bedauerlicherweise macht die Lage der bis dahin vorgekommenen Bruchstücke nicht eindeutig, ob man in Sáp im 10. Jahrhundert mit einer sicher weiterlebenden awarischen Bevölkerung, bzw. mit einer tätigen Töpferei rechnen kann (*Garam 1969, 207-241*).

Im frühen Fundmaterial von Sáp kann eine Gruppe der dünnwandigen Keramik abgesondert werden, deren Vertreter aus einem, mit feinem Sand gemagerten Ton gefertigt und orangengelb ausgebrannt wurden. Die dieser Kategorie angehörenden Töpfe weichen auch durch ihren eiförmigen Körper von den charakteristischen ungarischen, mit glimmerndem Sand gemagerten, oxidiert oder reduziert ausgebrannten Töpfen rauher Oberfläche aus dem 10. und 11. Jahrhundert ab (*Abb. 5*). Dieser Keramiktyp ist im westlichen Teil des heutigen Ungarn und im Norden bis die Nitra bekannt (*Takács 1996, 334,340*).

Die Datierung der im Laufe der archäologischen Geländebegehungen identifizierten Fundorte basiert praktisch auf der Zeitbestimmung der Keramiktypen. Die sichere Datierung des ungarischen Keramikmaterials aus dem 10. bis 13. Jahrhundert ist nur im Falle des Vorkommens gewisser Gegenstandstypen möglich. Diese sind die Töpfe des Saltowo-Typs, die Gefäße von geripptem Hals, die eingekämmte Wellenlinienverzierung, gewisse Typen der auf langsam rotierender Töpferscheibe gefertigten bzw. handgeformten Tonkessel, die gut datierbaren Importgegenstände (z.B. die österreichische graphithaltige Ware), das Auftauchen der weißen Keramik usw. Aufgrund der wenigen und nicht kennzeichnenden Bruchstücke der Kochgefäße kann man im Denkmaterial dieser Epoche zwischen dem 10. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Hilfe der Typologie chronologisch nicht differenzieren. Unter weitgehender Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes müssen die aus den Geländebegehungen stammenden, sich auf unser Gebiet beziehenden Angaben gedeutet werden. Es ermahnt zur weiteren Vorsicht, daß die systematischen Geländebegehungen in unserem Komitat von den Studenten des archäologischen Lehrstuhles der Universität zu Szeged seit 20 Jahren durchgeführt werden. Infolgedessen sind die Methoden der Sammeltätigkeit und Bearbeitung sehr verschieden (Die archäologische Topographie und kurze siedlungsgeschichtliche Auswertung der einzelnen Siedlungen sind in der Datei des Móra-Ferenc-Museums zu Szeged unter dem Titel "Topographie" zu finden. Hiermit bedanke ich mich bei allen Verfassern, daß ich die von ihnen gesammelten Angaben in meiner Studie anwenden durfte.).

Es ist offensichtlich, daß die geographischen Gegebenheiten (Terrain, Klima, Wasserversorgung, Boden, Vegetation, Verkehrsmöglichkeiten) die Siedlungsordnung der Ungarn im 10. Jahrhundert entscheidend beeinflussten.

Die Zahl der größeren Dörfer von lockerer Struktur, in denen es auch eine Kirche gab, nahm infolge der archäologischen Geländebegehungen 50 % zu, und diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Die Zahl der auf einer 1 km² Strecke vorgekommenen Fundorte weist darauf hin, daß die von den großen Flüssen weiter entfernt liegenden Gebiete, einbegriffen auch das Donau-Theiß-Zwischenstromland, vielleicht dichter bewohnt waren als die aus den Urkunden bekannt gewordenen Ufer.

Die Zahl der Siedlungen mit Gehöften ist auffällig groß (*Abb. 6*). Im bis dahin erforschten Gebiet kann man mit 805, kurze oder längere Zeit bestehenden Gehöften, provisorischen Siedlungen und Fischerstellen aus dem 11. bis 13. Jahrhundert rechnen. Dieser Siedlungstyp könnte sich als das gemeinsame Ergebnis der Erfüllung mehrerer Bedingungen entwickelt haben (*Szabó 1971*). Es ist natürlich nicht vorauszusetzen, daß sie zeitgleich waren, und sie in dem gleichen und ständig gewordenen Siedlungssystem entstanden.

In der sandigen Landschaft des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes befinden sich die kleinen Siedlungen dieser Epoche auf sich nach NW-SO gerichteten Erhebungen, die von Zeit zu Zeit durch Teiche umgeben waren. Sie sind in erster Linie nicht in den durch Flugsand bedeckten Arealen kennzeichnend, sondern auf den guten fruchtbaren, tschernosemartigen Böden. Ebenso schoben sich die, auf dem unfruchtbaren Alkaliboden befindlichen Siedlungseinheiten anderen Charakters unter die Dörfer mit gehöftartigen Ansiedlungen der fruchtbaren Csanáder Lößgegend ein (*Abb. 7*). Aus dem, sich auf den fruchtbaren Böden befindlichen Siedlungssystem mit gehöftartigen Ansiedlungen ist es auf das Ausschwärmen der ackerbautreibenden Dörfer, d.h. auf die entstehenden Praedii zu schließen.

Zur Rekonstruktion der mittelalterlichen hydrographischen Verhältnisse und der Wege können die ungarischen, aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden, vor den Flußregulierungen gemachten handschriftlichen Karten unter der nötigen Quellenkritik benutzt werden. Gibt man auf diesen Karten die Fundorte an, auf denen nur einige Scherben gefunden wurden, bekommt man, daß auch die entlang der Wege liegenden Orte dem Siedlungssystem mit gehöftartigen Ansiedlungen zugeordnet werden können. Am rechten Ufer der Theiß ist es auf kleineren Strecken zu beweisen, daß die Siedlungskeime am nördlichen und südlichen Rand des Überschwemmungsgebietes der Theiß, entlang der Spurlinie eines, früher schon rekonstruierten Weges

entstanden. Dieses Siedlungssystem kann auch im Theiß-Maros-Mündungsgebiet und auch in den, von der Maros weiter entfernt liegenden Gebieten nachgewiesen werden. (In der Nähe des mittelalterlichen Dorfes Fyldeak zeigen die sehr kleinen, kurzlebigen, kaum genau datierbaren Siedlungen die Spurlinie des dorthin führenden Weges. Das kann in der Csanáder Lößgegend um Királyhegyes ebenfalls beobachtet werden.) Auch die entlang des Weges befindlichen kleinen Dörfer vom 10. bis 13. Jahrhundert können für das kurzlebige Ausschwärmen der größeren, ackerbaureibenden Dörfer pro Periode gehalten werden.

Nach den Angaben der archäologischen Topographie begann die Besiedlung beider Theißufer im 10. Jahrhundert, aber es wurde nur von dem 11. Jahrhundert an bedeutend. Die geschichtliche Frage, ob es sich um die ständigen Dörfer von ackerbaureibenden und viehhaltenden Gemeinschaften oder um die provisorischen Wintersiedlungen von nomadischen viehhaltenden Gemeinschaften handelt, beschäftigt die ungarischen Forscher in Beziehung mit der Ansiedlung und dem sich herausbildenden Siedlungsnetz weitgehend. In unserer Gegend ist der absonderbare "Siedlungstyp mit Gehöften" aus dem 10. bis 13. Jahrhundert (die Zahl der Gehöfte beträgt in einem Gebiet angegebener Größe mehr als 70 %) in den, vom Flugsand und Alkaliboden freien Gebieten kennzeichnend, in denen es aber Wege gab, so können sie eher als der Nachlaß der ackerbaureibenden Gemeinschaften betrachtet werden.

Gleichzeitig bewiesen aber die in anderen Gebieten Ungarns (Laszlovszky 1986, 131-151) durchgeführten Ausgrabungen, daß sich provisorische Ansiedlungen auch bei den viehhaltenden Gemeinschaften entfalteten. Diese können aber als Hirtensiedlungen gedeutet werden. Der Typ der "Siedlungen mit Gehöften" dürfte durch das Ausschwärmen der ackerbaureibenden Dörfer entstanden sein. Es ist aber nicht auszu-

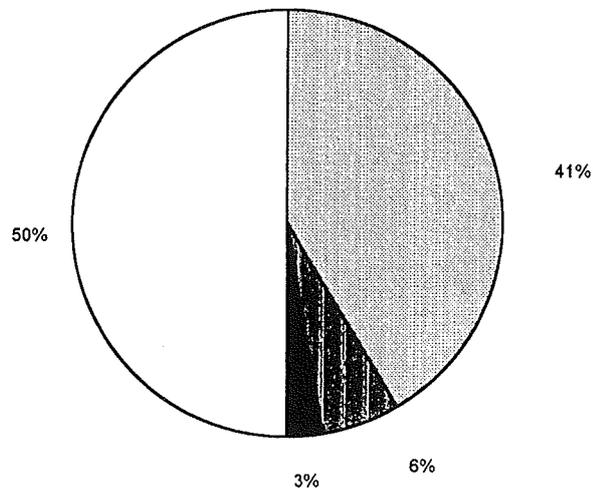


Abb. 6. Im Laufe der archäologischen Geländebegehungen identifizierten Fundorten (3 %: große Dörfer mit einer Kirche, 6 %: Siedlungen mit lockerer Struktur, kleinere Ansiedlungen; 50 %: Fischerstellen und Hirtensiedlungen, 41 %: Siedlungen mit Gehöften).

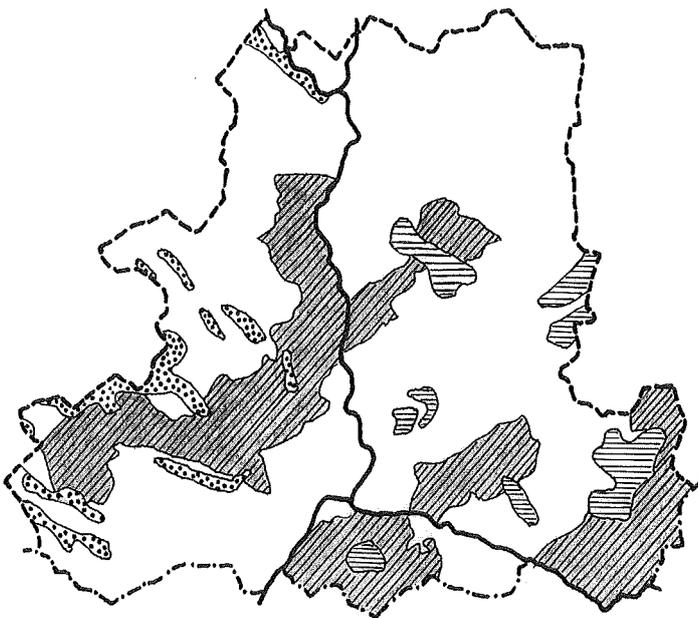


Abb. 7. Die "Siedlungen mit Gehöften" vom Flugsand und Alkaliboden freien Gebieten kennzeichnend.

schließen, daß die Fundorte kleiner Fläche, auf denen nur einige Scherben vorkamen, in anderen Fällen die Ansiedlungen der Hirten von viehhaltenden Gemeinschaften waren. Die Ansiedlungen provisorischen Charakters müssen aber in der Umgebung der Dörfer lockerer Struktur auf den grasigen Löß- und Sandpußten gesucht werden.

Nur ein kleiner Teil des Denkmals der "Siedlungen mit Gehöften" betritt die Grenze des 14. Jahrhunderts, überwiegend hörten sie also zufolge der Umgestaltung des Dorfnetzes (Verödung), die auf wirtschaftliche und klimatische Ursachen zurückzuführen ist, am Ende des 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts auf.

REGIONAL CONNECTIONS OF RURAL SETTLEMENTS OF SOUTH EAST HUNGARY IN THE 10TH-13TH CENTURIES

Judging from the cemeteries of 10th-13th centuries on the territory south of river Maros, the settling down was continuous beginning from the 10th century. At the same time, parts north of Maros and in those in the interfluvium of Danube and Tisza, after short precedents in the 10th century, became inhabited only in the next century (Fig. 2). In the burials of this age significant connections with Byzantium can be noticed. In the ceramic material of the 10-11th centuries' settlements we observe two strata: beside the Avaric, Slavic traditions, elements typical for Danubian Bulgarians appear and new types of vessels spread by Hungarians (Figs. 3-5).

As a result of village excavations we acquired much information on the features of the villages (with the exception of the wells). From the number of sites per 1 km² put on a map during field surveys, we can see, that territories lying far from the rivers were inhabited on greater scale than banks known from diplomas. Among the villages of the 10th-13th centuries we can separate 3 types: 1) Villages dated by diplomas. These large settlements formed at royal castle possessions and had well outlined inner structure. They had a church and were situated by rivers (Szer, Sáp). 2) Settlements that cannot be dated by diplomas. They had an incoherent structure, a church and were spread at the whole territory of the region (Mágozs). 3) About 805 small sites found in the course of field surveys: farms and little settlements. They existed for a short time, but during the whole age in question there were lot of them. They were not synchronous, and were formed not in the same and constant settlement system. "Farm type sites" of the 10-13th centuries (at one territorial unit number of farms exceeds 70 percent) are characteristic for territories with trade roads, fertile soils. Judging from this, we can suggest that they belonged to agricultural communities (Figs. 6-7). Another part of the small sites that can be characterized by some potsherds, could be settlements of communities dealing with animal husbandry, fishing. But these small settlements have to be sought in the surroundings of villages with loose structure situated in the grassy loess and sandy territories (puszta), and in the islands emerging from the flood plains by the rivers. Small settlements that can be characterized by some potsherds, ceased at the beginning of the 14th century. It can be explained by economic and climatic reasons.

RELATIONS RÉGIONALES DU PEUPEMENT RURAL DU SUD-EST DE L'HONGRIE AUX X^e/XIII^e SIÈCLES

Jugeant d'après les cimetières du X^e/XIII^e siècle dans le territoire au sud de la rivière Maros, le peuplement depuis le X^e siècle fut continu. En même temps, la colonisation des contrées au nord de Maros et de celles près du confluent du Danube et de Tisza ne commença qu'au siècle suivant, après une courte période précédente au X^e siècle (fig. 2). On peut noter une relation significative entre l'enterrement Byzantin et avec celui de cette époque. Parmi les matériaux céramiques des X^e-IX^e siècles nous observons deux strates: outre traditions avariennes il y apparaissent traditions slaves, éléments typiques pour les Bulgares Danubiens et nouveaux types de poterie, répandus par les Hongrois (fig. 3-5).

Par les excavations du village nous avons acquis beaucoup d'informations quant à sa face (excepté les puits). Prenant en considération le nombre des sites sur 1 km² portés sur la carte pendant l'exploration du terrain, nous pouvons noter que les territoires beaucoup éloignés de la rivière furent plus habités que la région au bord des rivières connue de la charte. Concernant les villages entre le X^e et le XIII^e siècle, nous les pouvons grouper sous trois types: 1) villages documentés par la charte. Ces grands habitats formés sur les propriétés du château royal eurent une structure intérieure bien tracée, une église et ils furent situés au bord des rivières (Szer, Sáp). 2) Villages qu'on ne peut pas documenter par chartes. D'une structure incohérente, avec une église, ils furent dispersés dans le territoire entier de la région (Mágozs). 3) Environ 805 sites découverts pendant l'exploration du terrain: fermes et petits hameaux. Ils existèrent pour une courte période, mais pendant tout ce temps, leur nombre augmentait. Ils ne furent pas synchronisés ni formés dans le même et constant système du peuplement. Les sites "type ferme" des X^e/XIII^e siècles (dans une unité territoriale le nombre des fermes surpasse 70 %) sont caractéristiques pour les territoires avec routes marchandes et terre fertile. Cela donne à entendre qu'ils appartenaient aux communautés agricoles (fig. 6-7). Une autre partie des sites qui peut être caractérisée par quelques tessons fut probablement l'habitat des communautés où on négocia avec bétail et pêches. Toutefois, on doit chercher ces petits habitats dans les alentours des villages d'une structure incohérente, situés dans les pâturages et territoires sablonneux (puszta) et sur les îles émergées des plaines inondées le long des rivières. Petits sites qu'on peut caractériser par quelques tessons terminent au commencement du XIV^e siècle. Cela peut être expliqué par raisons économiques et climatiques.

- Bálint, A. 1941:* Csanád, Arad és Torontál K.E.E. vármegyék régészeti katasztere. Makó.
- Bálint, Cs. 1991:* Südungarn im 10. Jahrhundert. Budapest.
- Béres, M. 1986:* Régészeti adatok Csongrád megye Árpád-kori településtörténetéhez. Archäologische Angaben zur arpadenzeitlichen (10.-13. Jh.) Siedlungsgeschichte des Komitates Csongrád. Kézirat. Manuskript. Szeged.
- *1989:* Beszámoló a Nagymágocs, Szendrei major-Híttőtő területén végzett leletmentésről. Bericht über die Ausgrabung auf dem Gebiet von Nagymágocs, Szendrei -Meierhof-Híttőtő. A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve 1988/1. Szeged, 59-73.
- Béres, M. - Kürti, B. - Nagy, Á. - Trogmayer, O. - Vályi, K. 1996:* Szer monostora és kora. Ópusztaszer.
- Blazovich, L. 1985:* A Körös-Tisza-Maros köz középkori településrendje. Békéscsaba. Szeged.
- *1996:* A Körös-Tisza-Maros-köz települései a középkorban. Mittelalterliche Siedlungen in der Umgebung der Körös-Teiß-Maros Flüssen. Szeged.
- Bóna, I. 1973:* VII. századi avar települések és Árpád-kori magyar falu Dunaújvárosban. Awarische Siedlungen aus dem 7. Jahrhundert und ein ungarisches Dorf der Árpádenzeit (11.-13. Jh.) in Dunaújváros, Fontes Archaeologici Hungariae. Budapest.
- Fodor, I. 1975:* Cseréptüstjeink származása. On the origins of clay Kettles from Hungary, Archaeologiai Értesítő 102. Budapest, 250-265.
- Garam, É. 1969:* A későavarkori korongolt sárga kerámia. Die spätawarenzeitliche gelbe Keramik, Archaeologiai Értesítő 96. Budapest, 207-241.
- Györffy, Gy. 1963:* Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza. Budapest, 834-907.
- Kovalovszki, J. 1975:* Előzetes jelentés a dobozi Árpád-kori faluásatásról 1962-1974. Vorbericht über die Ausgrabung des arpadenzeitlichen Dorfes Doboz 1962-1974, Archaeologiai Értesítő 102. Budapest, 204-223.
- *1980:* Településásatások Tiszaeszlár-Bashalmon. Siedlungsausgrabungen in Tiszaeszlár-Bashalom, Fontes Archaeologici Hungariae. Budapest.
- Kristó, Gy. 1995:* A magyar állam megszületése. Szeged.
- *1996:* Hungarian History in the Ninth Century. Szeged.
- Kürti, B. 1994:* Régészeti adatok a Maros-torok vidékének 10-11. századi történetéhez. Archäologischen Angaben zur Geschichte der Umgebung der Marosmündung in den 10-11-ten Jahrhunderten. In: A kőkortól a középkorig. Von der Steinzeit bis zum Mittelalter. Szeged, 369-386.
- Laszlovszky, J. 1986:* Tanyaszer települések az Árpád-korban. Farmsteads in the Arpadian-Age, Acta Musei de János Arany Nominati IV. Nagykovács, 131-151.
- Lóvinczy, G. 1985:* Szegvár-Szőlőkalja X. századi temetője. Das Graberfeld von Szegvár-Szőlőkalja aus dem 10. Jh., Communicationes Archaeologiae Hungariae. Budapest, 141-162.
- Méri, I. 1952:* Beszámoló a Tiszalök-rázompusztai és a Túrkeve-mórici ásatások eredményeiről I, Archaeologiai Értesítő 79. Budapest, 49-67.
- Mesterházy, K. 1975:* Honfoglaláskori kerámiánk keleti kapcsolatai. Östliche Beziehungen der ungarischen landnahmenzeitlichen Keramik, Folia Archaeologica. Budapest, 99-117.
- Parádi, N. 1963:* Magyarországi pénzleletes cserépedények. Münzfunde hortende mittelalterliche Gefäße in Ungarn (11.-17. Jh.), Archaeologiai Értesítő 90. Budapest, 205-251.
- Szabó, I. 1971:* A falurendszer kialakulása Magyarországon. Budapest.
- Szatmári, I. 1995:* Bizánci típusú ereklyetartó mellkereszték Békés és Csongrád megyében. Die Pectorales Byzantinischen Typs als Reliquienschränke im Komitat Békés und Csongrád. A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve, Studia Archaeologica I. Szeged, 219-256.
- Széll, M. 1943:* Elpusztult falvak, X-XVII. Századi régészeti leletek Csongrád vármegye területén. Vernichtete Dörfer und Funde aus den X-XVII. Jahrhunderten in Kom. Csongrád. Dolgozatok, Arbeiten des Archologischen Institutes der Kön. Ung. Franz-Josef-Universität in Szeged XIX. Szeged, 176-182.
- Takács, M. 1986:* Die arpadenzeitlichen Tonkessel im Karpatenbecken, Varia Arch. Hung. Budapest.
- *1996:* Veszprém megye 10.-11. századi kerámiája. Die Keramik des 10-11. Jahrhunderts im Komitat Veszprém, Acta Musei Papensis 6. Veszprém, 334, 340.
- Trogmayer - Zombori 1980:* Szer monostorátóe Ópusztaszer. Budapest, 7-65.
- Vályi, K. 1986:* Szer középkori településtörténete a régészeti leletek tükrében. Die mittelalterliche Siedlungsgeschichte von Szer im Spiegel der archäologischen Funde. In: Acta Musei de János Arany Nominati IV. Nagykovács, 117-131.
- *1996:* Bolgár és késő avar kori elemek a pusztaszeri település kerámiájában. In: Honfoglaló magyarság Árpád-kori magyarság. Szeged, 43-58.
- Wolf, M. 1992:* Előzetes jelentés a borsodi földvár ásatásáról (1987-1990). Vorläufiger Bericht über die Ausgrabung der Erdburg von Borsod (1987-1990), JAMÉ XXX-XXXII, Jahrbuch des Jösa-András-Museums von Nyíregyháza XXX-XXXII. Nyíregyháza, 393-442.